Friedrich Hegi

Die Jahrzeitbücher der Landschaft Zürich

StAZ Ba 375

EMBRACH

[Die Kirche des Kollegiatstiftes S. Peter in Embrach war sowohl Stifts- wie Pfarrkirche. Sie wurde wohl im Hochsommer 1386 und wieder im Frühjahre 1444, im Sempacher und Alten Zürich-Kriege, verbrannt. Die Leutpriesterei besorgte ein Stellvertreter des Propstes, der dem Bischofe präsentiert wurde und vom Propste nach erfolgter Konfirmation die Pfarrpfründe erhielt. Als Gehilfe in der Seelsorge stand dem Pleban der Frühmesser zur Seite[1]. Am

[1] *R. Hoppeler*, Das Kollegiatstift S. Peter in Embrach (Mitteil. der Antiqu. Gesellschaft in Zürich XXIX) Heft I, S. 12 ff.

19. September 1524 erfolgte die Übergabe des Stifts an den Vertreter der weltlichen Obrigkeit.]

Das Jahrzeitenbuch von Embrach ist nur noch zum Teil erhalten. Es liegt im Staatsarchive Zürich, bezeichnet F II γ 26 und misst an der Handschrift 38 × 26 cm. Der Einband, weiss überzogener Kartondeckel, ist neueren Datums und zeigt auf dem Rücken die Aufschrift des Adjunkten und spätern Staatsarchivars J. H. Labhart[1]. Dr. R. Hoppeler hat für seine in zwei Heften der Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich erschienene Studie „Das Kollegiatstift S. Peter in Embrach“[2] die vorliegende Rezension des Jahrzeitenbuches dergestalt eingehend beigezogen, dass wir uns bei ihrer Beschreibung kürzer fassen können. Erhalten sind noch 29 Pergamentblätter, zum Teil mit Fehlern im nicht sehr glatten Pergament. Die rechte untere Ecke der Blätter ist ziemlich stark abgegriffen. Das erste Blatt, mit leerer Vorderseite, ist der ersten Lage von zwölf Blättern angeklebt. Die folgenden Lagen sind nicht mehr vollständig. Es fehlen die Blätter mit den Tagen vom 7. bis 12. März, 31. März bis 9. April, 16. April bis 20. April, 4. Mai bis 9. Mai, 22. Mai bis 27. Mai[3], 25. Juni bis 6. Juli, 19. Juli bis 24. September, 1. Oktober bis Jahresende. Einzelne Blätter sind nicht vollständig herausgeschnitten. Arabische „Signaturen“ in der ersten Hälfte jeder Lage.

Eine erste Hand der Einträge, von der jedenfalls auch das Kalendarium stammt, lässt sich leicht erkennen. Von ihr sind Stiftungen eingetragen, deren Personen mindestens bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückzuverfolgen sind, z. B. 19. Januar: „Ita relicta quondam ministri de Wart ob.“[4]. Jahreszahlen von dieser ersten Hand sind selten; in den Ablasseintragungen auf der Vorderseite des zweiten Blattes finden sich solche von 1390 und 1435,

[1] Auf der leeren Vorderseite des 1. Perg.-Blattes ist ein Zettel mit Finanzarchivvermerk aufgeklebt: „395. 4b. Bdl. Bericht, für Wenn und Wann in der Kirchen zu Embrach Vigilien und Seelenmeßen gehalten worden seyen. 1522“. Andere Hand: „1435“. [2] Band XXIX, Heft 1 und 2 (1921/22). [3] Nicht ganz zutreffend ist in Heft 2, S. 54, Note 5 vermerkt, die erste Jahreshälfte sei bis 24. Juni erhalten. [4] Vgl. Genealog. Handbuch zur Schweizergeschichte I, S. 377 Nr. 1, wo irrig Dez. statt Jan. gesetzt ist.

ebenso 1435 als Todesjahr des Schuhmachers Petrus Beham von Sulgen, Vater des gleichnamigen Leutpriesters (21. Jan.)[1]. Wäre dieser letztere Eintrag wirklich vom Leutpriester selbst geschrieben und nicht etwa bloss aus dem vermutlich 1444 verbrannten alten Jahrzeitenbuche herübergenommen, so hätten wir Beham auch als ersten Schreiber des neuen Jahrzeitenbuches überhaupt aufzufassen. Die jüngste Jahrzahl [14]39, geschrieben von der ersten Hand, findet sich zum 28. April. Dann liegt eine Lücke vor, die sich erst wieder mit der Stiftung des Kirchturmerbauers Hans Banwart von Winterthur aus dem Jahre 1447 schliesst (30. Sept.); dieser Eintrag wie der nächste von 1449 (4. Juni) sind von Händen geschrieben, die von der ersten Hand durchaus verschieden sind.

Man kann daher der Vermutung Hoppelers sehr wohl beistimmen, es seien das alte Jahrzeitenbuch wie teilweise die Statuten dem Brande vom Frühjahre 1444 zum Opfer gefallen oder von ihm stark beschädigt worden.

In der Folge mehren sich die Jahrzahlen in den neuen Einträgen; die letzte, von 1522, steht beim Jahrzeit der Herren von Schellenberg, das auf der Rückseite des ersten Blattes notiert ist. Vertreten sind seit dem 13. Jahrhundert die Adelsgeschlechter der Umgegend, auf den Burgen Freienstein, Pfungen, Tüfen und Wagenburg[2], darunter auch dns. Petrus miles de Rorbos (3. Mai), dessen Stiftung schon Dürsteler in seinem Geschlechterbuche vermerkt hat. Auch die bäuerlichen Herren der Wagenburg tauchen auf; die im Besitze verschiedener Rittergüter der zürcherischen Landschaft befindliche Familie Bosshart von Wagenberg hatte ihr Jahrzeit seit 1508 am 17. Januar. Zahlreich erscheinen sonstige Bauerngeschlechter, die in den umliegenden Höfen und Weilern hausten. Selbstredend gedenkt das Jahrzeitenbuch auch der Chorherren und verschiedener Leutpriester der nächsten Gemeinden sowie Bürgern zu Zürich und Winterthur. Die Stiftsherren hatten daneben ihr eigenes Jahr-

[1] Betrifft dieser Eintrag wirklich den Vater und nicht etwa den Sohn, so darf angenommen werden, der eingehende Vermerk mit genauer Angabe der Grabstelle erkläre sich aus dem Eintrage durch den Leutpriester selbst. [2] Die Angaben über die älteren v. Wagenberg hat *R. Hoppeler* im Anzeiger für Schweiz. Geschichte XI (1913), S. 355 ff. verwertet. Vgl. Genealog. Handbuch z. Schweizer Geschichte III, S. 314 ff.

zeitenbuch[1], auf das in verschiedenen Einträgen verwiesen wird, z. B. 13. März: „obiit dns. Heinricus Altnower, canonicus huius ecclesie, qui eciam ecclesiam in omnibus suis bonis succedere permisit, pro quo eius anniversarium solempniter celebratur, ut in libro dominorum continetur"; oder beim Chorherrn „Cûnradus Bûlmeijer ..., prout in libro anniversariorum plenius continetur"(14. April). Dieses Anniversar der Stiftsherren, das vielleicht allein den Stiftsbrand 1444 überdauert hat, ist verschollen. An die Wirren dieses Krieges erinnert u. a. folgende Glosse zum 6. Februar von einer Hand, die um diese Zeit in Embracher Urkunden erscheint: „bellum intestinum vigebat per Switenses contra Austrie dominium annis millenis quadringenis quadraginta bis quatuor, nec dum finitis expugnatur[2] castrum et obtinetur Rinfeldense opidum per dominum Wilhelmum de Grûnenberg militem nobilem et generosum sibi[3] cooperantibus Johanne de Rechberg atque Thoma de Falkenstein. Si warent alein. Undecim milium virginum"[4].

Im Kalendarium begreift jede Seite drei Tage. Die Linien sind mit Tinte ausgezogen. Die erste Schmalspalte enthält die Tagesbuchstaben mit abwechselnd rotem und blauem Majuskel A und mit schwarzen Minuskeln b—g. Der römische Kalender ist rot. Der rote Monatsname ist im Nominativ über die Seite gesetzt; er fehlt auf derjenigen Seite, wo der Monat beginnt. KL' ist abwechselnd blau und rot gehalten. Die Tagesbezeichnungen stehen zwischen Horizontallinien. Die Vigilien sind nur einmal ausgesetzt (30. April) und überhaupt Fest- und Heiligennamen nicht häufig[5]. Einzelne Namen sind versetzt oder ausgemerzt; andere später beigefügt. — Im Januar 1524 verlangte die Gemeinde Embrach, weil die göttliche Schrift lehre, dass die Jahrzeiten den abgestorbenen Seelen keinen Trost bringen, so sollen die Jahrzeiten abgelöst oder Armen zugeordnet werden[1].

[1] *Hoppeler*, Kollegiatstift II, S. 54. [2] Über dem ersten „u" ein Abkürzungsstrich. [3] Zweite Silbe übergesetzt. [4] Der Überfall fand nicht am 21., sondern am 23. Oktober 1448 statt (*S. Burkhart*, Geschichte der Stadt Rheinfelden, S. 129). [5] Bemerkenswert ist der Heiligentag 19. Januar: „Mauri et Marthe, Audifax et Abacuch mr."; „Gerdrudis v., Patricii confess." ist beim 16. März gestrichen und Gerdrudis von erster Hand zum folgenden Tage gesetzt, das weitere ist durchgewischt; ebenso ist beim 20. März ursprüngliches „Benedicti abbis" mit folgender Bemerkung ausradiert und zum folgenden Tage von neuerer Hand gesetzt: „Benedicti abbatis, patroni in sacra ede". — 24. März: „Theoderici prespyteri et mr.". — „Georii mr." (spätere Hand: „patronus altaris anniversariorum") und „Marci ewangeliste" schwarz! — „Onufrii heremite" ist hinter „Barnabe apli." zum 11. Juni gesetzt!

[1] *Egli*, Actensammlung Nr. 490.